

leeren. Da riß das Schürzenband, und die herausgefallene Erde bildete jene zwei Berge.

Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg.

85. Die Teldau.

Die ganze Gegend um die Mündung der Sude längs der Elbe ist niedrig und eben, aber außerordentlich fruchtbar. Die Arbeit der Bewohner war aber immer vergebens, denn wenn die Elbe durch das Schmelzen des Schnees anschwellt, so stieg die Sude auch, beide traten über ihre Ufer, und das Wasser zerstörte die Saaten. Um dieser Zerstörung vorzubeugen, mußten Erddämme oder Deiche aufgeführt werden, die viel Geld und Arbeit kosteten. Ein solches Stück Land, das von Deichen eingeschlossen ist, heißt die Teldau. Der Name soll auf folgende Weise entstanden sein.

Als die Mühe und Arbeit der Bewohner jenes Landstriches noch ungeschützt vor dem Wasser war, lebte in Blücher ein Pastor, der sehr reich war. Er starb, und sein Reichthum fiel an seine beiden Töchter. Diesen ging die Noth der vom Wasser oft heimgesuchten Bewohner zu Herzen, und die eine von ihnen beschloß, ihr Geld zum Bau eines Deiches herzugeben. Das Aufwerfen des Dammes beginnt, und die Arbeiter erhalten ihren Lohn von der Pastorstochter ausbezahlt. Einst, als sie wieder Arbeitslohn austheilt, erblickt sie zu ihrem Schrecken, daß sie mit ihrem Gelde nicht ausreicht. Sie ruft ihrer Schwester zu: „Tell tau!“ (zahle zu), und daraus ist später Teldau geworden.

Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg.

86. Das Fräulein von Wittenberge.

Die heutige Stadt Wittenberge an der Elbe hat nicht immer da gestanden, wo sie jetzt steht. Noch heute wird eine außerhalb der